

Gemeinsame Stellungnahme der Berufsverbände der Pastoral- und Gemeindereferent*innen im Erzbistum Köln, Pfingsten 2021

Mit großer Sorge und zunehmender Fassungslosigkeit verfolgen Pastoral- und Gemeindereferent*innen im Dienst der Kirche von Köln den rapiden Vertrauensverlust unter den Gläubigen, ausgelöst durch die nicht endenden Enthüllungen von Machtmissbrauch, sexualisierter Gewalt an Minderjährigen bzw. Abhängigen und Vertuschung im innerkirchlichen System.

Als Vorstände der Berufsverbände der Gemeinde- und Pastoralreferent*innen haben wir im letzten halben Jahr das Gespräch mit Kardinal Woelki gesucht. Die Gespräche wollen wir fortsetzen, doch die Situation erfordert darüber hinaus einen breiten Diskurs aller Kräfte der Kirche – der ehren- und hauptamtlich Engagierten, der kirchlichen Gruppen und Verbände, dem Betroffenenbeirat und Betroffeneninitiativen.

In diesen Tagen bedenken wir in den Schrifttexten der Apostelgeschichte das Geistwirken in der jungen Kirche. In Rückbindung an die Tradition und gleichzeitiger Offenheit für das bahnbrechende Wirken der Hl. Geistkraft Gottes, gelingt es dort den Verantwortungsträger*innen nach heftigen Auseinandersetzungen Vielfalt in Einheit zu denken und zu ermöglichen. Diesem geisterfüllten Ringen fühlen wir uns verpflichtet und so ist es für uns an der Zeit, unsere Sicht der Dinge offen zu kommunizieren und Stellung zu beziehen.

Auch heute müssen wir genau hinsehen, Missstände ehrlich und schonungslos benennen, und in einer offenen Auseinandersetzung unterschiedliche Blickwinkel und Ansichten, Standpunkte und Forderungen miteinander ins Gespräch bringen. Auch heute dürfen und müssen wir offen für das Geistwirken Gottes sein, gerade da, wo wir es vielleicht nicht für möglich halten.

Wir würdigen, dass das Gercke-Gutachten nun wirklich auf dem Tisch liegt, dass Namen genannt werden und die Fakten für alle Interessierten zugänglich sind. Auch sind die vielen Gespräche der Bistumsleitung mit den verschiedensten Gremien und Gruppen aus unserer Sicht erste Schritte auf dem Weg.

Die nun erfolgte Einrichtung der Stabsstelle Aufklärung bewerten wir positiv, aber wir hätten es für dringend notwendig gehalten, einschlägige Fachlichkeit und entsprechende berufliche Erfahrung als Kriterien für die Besetzung der Leitungsstelle anzuwenden. Notwendig sind aus unserer Sicht psychologische, kriminologische, moraltheologische und sozialpädagogische Expertise, die sich speziell auf die Thematik beziehen. Dies ist aus unserer Sicht nicht ausreichend geschehen. Wir hoffen, dass dies bei der weiteren personellen Besetzung der Stabsstelle ausschlaggebend sein wird.

Darüber hinaus kann die Einrichtung dieser Stelle nur ein Anfang eines breiten und umfassenden Prozesses der Aufklärung und der Erneuerung sein.

Das rein juristisch geprägte Gutachten legt unbestreitbare Fakten auf den Tisch. Die Erwartung einer ethisch-moralischen Aufarbeitung kann dieses Gutachten allerdings nicht erfüllen. Dieser Prozess steht weiterhin aus.

Wir fordern:

- ein vorbehaltloses Einnehmen der Betroffenenperspektive im künftigen Aufklärungsprozess Es muss vorbehaltlos die Perspektive der Betroffenen eingenommen und deren Ratschläge und Wegweisungen angenommen werden (u.a. institutionalisierte Betroffenenfürsorge, stärkerer Ausbau der Interventionsstelle, wirkliche Unabhängigkeit der/des Interventionsbeauftragten)
- den konsequenten Einzug der Betroffenenperspektive in die kirchliche Gesetzgebung und Rechtsprechung
- die klare Übernahme von **ethisch-moralischer Verantwortung**, die weit über juristisch festgestelltes Fehlverhalten hinaus geht
- eine entschiedene Aufarbeitung und Beseitigung der **systemischen Ursachen** der vielfachen sexualisierten Gewalt an Minderjährigen durch Priester sowie der Vertuschung dieser Vorgänge.

Dazu gehört aus unserer Sicht:

- eine breit angelegte Auseinandersetzung mit einem überhöhten Priesterbild
- die Aufdeckung von Klerikalismus und seinen Folgen
- ein endgültiges Ende der Ungleichbehandlung von Klerikern und Nichtkleriker*innen
- eine echte weiterführende Beschäftigung mit der Rolle der Frau in der Kirche
- eine theologische Überarbeitung der kirchlichen Sexualmoral unter Einbeziehung der gegenwärtigen Erkenntnisse der Humanwissenschaften

Dazu brauchen wir:

- ernsthafte und transparente Rechenschaftsstrukturen auf allen Ebenen der Bistumsleitung
- ein gemeinsames theologisches Ringen um pastorale, exegetische, kirchen-geschichtliche, moralische und dogmatische Deutungen
- partizipative und dialogische Entscheidungsfindungsprozesse statt Deutungs- und Entscheidungshoheit einzelner Verantwortungsträger

Um dem breiten Unmut katholischer Christ*innen, Mitarbeiter*innen und Seelsorger*innen und der nie dagewesenen Austrittswelle geistlich durchdrungener und sehr engagierter Menschen aus dem Herzen der Kirche entgegenzuwirken, müssen wir uns miteinander neu verständigen, wie wir Kirche im 21. Jahrhundert im Sinne Jesu Christi leben möchten. Wir brauchen einen wirklich offenen, wirklich partizipativen Dialogprozess.

Für die Vorstände der Berufsverbände

Sprecherinnen BVPR

Kordula Montkowski

kordula.montkowski@erzbistum-koeln.de

Regina Oediger-Spinrath

regina.oediger-spinrath@erzbistum-koeln.de

Sprecherinnen BVGR

Birgit Bartmann

birgit.bartmann@erzbistum-koeln.de

Dagmar Bilstein

daqmar.bilstein@googlemail.com